

Von Welzheim nach Ludwigsburg

*Auf Spurensuche zur Geschichte einer bürgerlichen Familie
namens Fischer*

Kapitelübersicht

Vorwort	7
Die Wurzeln	
Die Laufenmüller von Welzheim	16
Welzheim und Ludwigsburg – ihre geschichtlichen Verknüpfungen	37
Ankunft und Aufbruch	
Erster Teil: In der Residenzstadt	
Johann Samuel Fischer, der erste Ludwigsburger	42
Christian Heinrich Fischer, seine Nachkommen und das <i>Weinhaus Fischer</i>	53
Carl Samuel Fischer	60
Karl Johann Fischer, der Zundelfabrikant	66
Zweiter Teil: In der neuen Welt	
Die Amerika-Auswanderer	69
Pater August Fischer – Ein außergewöhnliches Leben	75
Aufstieg und Erfolg	
Dritter Teil: Bäcker, Händler, Braumeister	
Gottlieb und Elise Fischer	92
Gustav und Emilie Fischer	101
Adolf Fischer	110
Untere Reithausstraße 32 – ein Fassmagazin aus den Steinen eines Schlosses	134

Vierter Teil: Die lieben Verwandten

Die Heimerdingers	142
August Huber, der Brückenwirt von Neckarweihingen und seine Familie	154
Emma und Albert von Pfister	161
Großfamilie Adolf Fischer	186

Fünfter Teil: Die letzte Generation – Julies Geschwister und Anverwandte

Magnus Fischer, der Soldat	195
Hugo Fischer, der gescheiterte Getränkehändler	204
Felix Cziossek	213
Die Nachfahren	219

Epilog	225
---------------	-----

Anhang

<i>Nicht datierter Brief von Ludwig und Elisabeth Heimerdinger aus dem Jahr 1800 nebst Transkription von Elisabeth Oehler-Heimerdinger</i>	228
<i>Transkription eines Briefes von Gustav an Emilie Fischer vom 23. September 1855 nebst Vergrößerung eines Briefbogens mit Motiven von Helgoland</i>	231
<i>Transkription der notariellen Eventual-Theilungs-Aufschubs-Urkunde zum Nachlass von Gustav Fischer, datiert auf den 28. August 1869</i>	233
<i>Transkription eines Briefes von Albert von Pfister an den Cotta-Verlag</i>	236
Danksagung	237
Literaturverzeichnis	239
Bildnachweis	240
Personenverzeichnis	256

DIE LAUFENMÜLLER VON WELZHEIM



**Postkartenansicht der
Laufenmühle mit Wasserfall
um 1900**

Das „Flüssle Wieslauf“, aus mehreren Quellen gespeist, staut sich nach kurzer Strecke zum Ebnisee auf. Von dort fließt es gemächlich in südlicher Richtung durch den Welzheimer Wald, ehe es sich auf Höhe der Stadt Welzheim mit einer scharfen Kehre nach Nordwesten wendet und tief in die hügelige Waldlandschaft hineingräbt. Hier, in der Wieslaufschlucht, rauscht der Bach rascher dahin. Auf seinem Weg stürzt er über mehrere Wasserfälle. Ein guter Ort für Mühlen, von denen es in historischer Zeit zwei gab: Zunächst die Laufenmühle, eine Mahlmühle, unmittelbar an der Biegung der Wieslauf und dem Zufluss des Edenbaches gelegen.

Der Name leitet sich von ihrem Standort an einem Wasserfall ab: „Laufen“ sind im alemannischen Sprachgebrauch Stromschnellen, die durch eine Verengung des Flussbettes und ein erhöhtes Gefälle entstehen – und sich deshalb für die Nutzung der Wasserkraft eignen.⁵ Nur wenige hundert Meter weiter, ebenfalls an einem Wasserfall, stand die Klingenmühle,

**Justinus Kerner vor der
Klingenmühle, die er zwischen
1812 und 1815 oft besucht –
und die ihn zu dem berühmten
Gedicht *Der Wanderer in der
Sägemühle* inspiriert**



deren Wasserrad ein Sägewerk antrieb. Auch sie verdankte ihren Namen dem Ort: „Klinge“ – aus dem Althochdeutschen herrührend – bedeutet im Schwäbischen „Schlucht“. Erstmals urkundlich erwähnt ist die Klingenmühle 1668. Ihre romantische Lage, vielleicht auch die sprichwörtliche Waldeinsamkeit lockte Justinus Kerner an, den berühmten Arzt und Dichter, der von 1812 bis 1815 in Welzheim als Oberamtsarzt tätig war. Er kam oft hierher, sah den Müllern bei der Arbeit zu und ließ sich zu einem seiner berühmtesten Gedichte inspirieren, das sich noch heute in Schulbüchern findet: *Der Wanderer in der Sägemühle*.

*Dort unten in der Mühle
Saß ich in süßer Ruh
Und sah dem Räderspiele
Und sah dem Wasser zu.*

*Sah zu der blanken Säge,
Es war mir wie ein Traum,
Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum.*

*Die Tanne war wie lebend;
In Trauermelodie
Durch alle Fasern bebend,
Sang diese Worte sie:*

*„Du kehrst zur rechten Stunde,
O Wanderer hier ein,
Du bist für den die Wunde,
Mir dringt in's Herz hinein.*

*Du bist's, für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
Dies Holz im Schoß der Erden
Ein Schrein zur langen Ruh.“*

*Vier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's ums Herze schwer,
Ein Wörtlein wollt' ich lallen,
Da ging das Rad nicht mehr.*



**Der junge Justinus Kerner,
Dichter und Arzt, um 1815**

Zweihundert Jahre später, im Herbst und Winter 2017, besuchte auch ich das Wieslauftal. Mein Ziel war aber nicht die Klingenmühle,

FELIX CZIOSSEK

Lebensdaten im Überblick

Felix Cziossek, geb. 10. Dezember 1888 in Ludwigsburg; Bühnenbildner und Maler; heiratet am 7. Juli 1914 Julie Lösch; Sohn Klaus (geb. 13. Februar 1924) fällt am 16. November 1943; Felix Cziossek stirbt am 11. Juni 1954



**Felix Cziossek,
1925**

Über meine Eltern gelangte ich in den Besitz einiger Gemälde von Felix Cziossek, der als einer der angesehensten Bühnenbildner seiner Zeit gilt. Der Malerei widmete er sich sein Leben lang. Prägenden Einfluss auf seine Arbeit hatte Georg Hacker (1863–1945), der als Bühnenbildner in Düsseldorf tätig war, sich aber auch als Landschaftsmaler einen Namen machte. In späteren Jahren empfing er Anregungen durch das Werk des Expressionisten Hans Brasch²¹⁴, mit dem er freundschaftlich verbunden war: Ab den frühen 1930er Jahren lebten beide im Stuttgarter Engelhornweg. Auch Felix Cziossek malte im Stil des Expressionismus. Er verschrieb sich dem Genre der Architekturmalerei, schuf aber auch Landschaftsbilder. In seinem Schaffen blieb er Ludwigsburg sehr verbunden und wählte viele Motive für seine Gemälde aus seiner Heimatstadt.



Das Nordportal des neuen Corps de Logis des Schlosses von Ludwigsburg, 1920



Der östliche Bodensee, 1944



**Eine Skizze aus dem Gästebuch
von Hermann und Lore Grub
von 1936**

Felix Czossek und seine Frau Julie – eine Cousine zweiten Grades meiner Großmutter Julie – zählten zum engen Kreis der Familien Grub und Fischer. Die Verbindung geht zurück auf Felix' Vater Alexander Czossek, einen in Ludwigsburg stationierten Oberzahlmeister des württembergischen Militärs: Er wohnte nicht nur bei Adolf Fischer in der Körnerstraße 14, sondern gehörte zur Familie. Das belegen etliche Familienfotos, auf denen Alexander Czossek erscheint. Sohn Felix war mit seiner Familie regelmäßiger Gast im Hause Bimini in Buoch, später auch bei Hermann und Lore Grub – den Eltern des Verfassers – in Bermaringen. In den Gästebüchern bedankte Czossek sich mit Skizzen.

Geboren wird Felix Czossek am 10. Dezember 1888 in Ludwigsburg als Sohn von Alexander Czossek und Pauline Czossek, einer geborenen

Stockemer. Von 1895 bis 1904 besucht Felix die Elementar- und Realschule in Ludwigsburg, die er mit der Mittleren Reife verlässt. In Stuttgart studiert er ab 1905 an der Königlichen Kunstgewerbeschule, ehe er 1908 als Volontär beim Königlichen Hoftheater als Bühnenbildner und in der Malabteilung beginnt. 1912 und 1913 geht er bei Georg Hacker in die Lehre und siedelt nach Düsseldorf um. Von dort aus unternimmt er Studienreisen nach Italien, Holland und Dalmatien. Bereits im Juli 1913 erhält Czossek beim Königlichen Hoftheater in Stuttgart eine Anstellung als Kunstmaler und ab 1919 als Bühnenbildner. Er arbeitet für Oper und Theater gleichermaßen und ist in der Regel auch für die Kostüme mitverantwortlich.

Kurz vor Beginn des Ersten Weltkriegs, am 7. Juli 1914, heiratet er die fünf Jahre ältere Julie Lösch – eine ausgesprochen schöne junge Frau. Julies Vater ist der Kaufmann August Lösch, der ein Geschäft in der Körnerstraße 16 betreibt. Dort erblickt Julie am 8. März 1883 das Licht der Welt. Ihre Mutter Emma ist eine geborene Huber: Sie ist eine Tochter des Brückenwirtes August Huber aus Neckarweihingen (und damit eine Base zweiten Grades von Julie Grub).